Krakauer Zeitung.

Nr. 80. Freitag, den 8. April **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. April 1859 begann ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1859 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. April d. J. dem Hofrathe des k. k. obersten Gerichtshofes, Konstantin Villefort, die angesuchte Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand zu bewilligen und demselben in huldvoller Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ausgezeichneten Dienstleistung, das Ritterkreuz des kaiserlichen Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetschreiben vom 28. Februar d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. zweite Leibarzt, Dr. Johann Fritsch, das ihm von Sr. Heiligkeit verliehene Kommandeurkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. April d. J. die bei dem Dalmatinischen Ober-Landesgerichte erledigte Rathsstelle dem Landesgerichtsrathe in Ragusa, Hieronymus Busio, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 26. März d. J. den Berghäuern, Johann Schneider und Anton Wicher in Polnisch-Ostrau, für die bei der Grubengas-Explosion in dem fürstlich Salm'schen Steinkohlenwerke bei Polnisch-Ostrau von ihnen mit eigener Lebensgefahr bewerkstelligte Rettung von zehn Menschenleben, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone, ferner dem Bergschreiber, Wenzel Zelniczek und dem gewesenen Oberhäuer Simon Natzek dortselbst für ihre bei derselben Gelegenheit bewiesene aufopfernde Thätigkeit bei der Rettung von Menschenleben, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. März d. J. dem Bestallungsdiplome des zum päpstlichen Konsul mit Beibehaltung des General-Konsulstitels für Fiume und Buccari mit dem Amtssitze in ersterem Hafen ernannten Lucian Milanta das Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Das Justizministerium hat den Auskultanten, Stanislaus Majer, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Krakau ernannt.

Das k. k. Finanzministerium hat den Finanz-Secretär bei der Steuer-Direction in Laibach, Karl Khern, zum Finanzrathe bei derselben ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 8. April.

Die von Lord Derby beschlossene Parlamentsauflösung, schreibt unser Wiener △ Correspondent, hat nicht den Beifall des Lord Palmerston, welcher, wie der Telegraph berichtet, dieselbe im Unterhause, das noch einige Sitzungen zur Erledigung der dringendsten Geschäfte halten wird, für unmotivirt erklärt hat. Allein die Maßregel ist aus dem höchsten Standpunkte der Politik vollständig gerechtfertigt und zugleich ein Beweis des Pflichtgefühls und des Muthes von Seite des Ministeriums Derby. Es hatte nur zwischen dem Rücktritt und der Auflösung zu wählen. Ein Verbleiben im Amte nach der bei der Abstimmung über Russells Antrag auf Verwerfung der zweiten Lesung der ministeriellen Reformbill erlittenen Niederlage war wohl möglich, würde aber die Stellung des Ministeriums Derby so außerordentlich verschlechtert haben, daß sein Einfluß in der gegenwärtigen schweren politischen Krisis Europa's gefährdet war. Diesen Einfluß sich ungeschwächt zu bewahren, blieb die Hauptsache für Lord Derby, nicht die Reformbill, denn das Land weiß sehr genau, daß die Lords Russell und Palmerston ihm wohl eine anders nuancirte, aber keine bessere bieten würden. Es war aber zugleich Pflicht des Lord Derby, den gedachten Einfluß sich zu bewahren, weil es seine aus dem streng conservativen Princip fließende Politik ist, welche der jetzigen europäischen Krisis eine demselben gemäße Wendung verleihen kann, ohne daß die Waffen entscheiden. Von den Whigs, von Russell und Palmerston ist eine solche Politik nicht zu erwarten, sondern nur eine solche, welche unter dem Schein, die Prätentionen Frankreichs mäßigen zu wollen, inder Wirklichkeit denselben nur Vorschub leisten würde. Lord Derby mußte also im Amte bleiben, aber nicht unter der Bedingung einer schwankenden Stellung, die ihm bei der Zusammensetzung der Parteien im Unterhause bei der nächsten ernsten Frage wieder eine Niederlage zuziehen konnte, sondern er mußte das Land fragen, ob es seine Politik für diejenige halte, welche die Angelegenheiten Großbritanniens in der jetzigen Weltkrisis leiten solle. Es ist allerdings möglich, daß die Neuwahlen ihm keine Mehrheit im Unterhause sichern; bis sie aber vollzogen sind und eine entscheidende Abstimmung im neuen Unterhause zu seinen Ungunsten eintritt, wird ziemlich Ende Juni herankommen. Das ist gerade die Zeit, binnen welcher die europäische Krisis zu irgend einer Entscheidung gekommen sein muß. Die Politik des Lord Derby, mit Festigkeit und mit Ernst während dieser Zeit gehandhabt, wird den bekannten Pariser Plänen ungünstig sein und jedenfalls den Gegnern und möglichen Nachfolgern des jetzigen Ministeriums im Amte, von Großbritannien so bestimmt eingegangene Verpflichtungen und eine solche politische Situation hinterlassen, daß auch sie von der vorgezeichneten Bahn nicht mehr wesentlich werden abweichen können. Das Wahrscheinlichste ist, daß das Land durch die Neuwahlen in der Mehrheit der Politik des Lord Derby beistimmen wird.

Der jetzige Stand der Congreßfrage läßt sich kurz dahin angeben, daß Oesterreich als Bedingung seiner Betheiligung an dem Congreß vor Allem die Entwaffnung Sardiniens fordert, und daß dieses, von Frankreich unterstützt, dieselbe vorzunehmen sich weigert. Nach Angabe des Wiener Corr. der „H. Bh." wird die französische Regierung in den nächsten Tagen neue Vorschläge an das Wiener Cabinet gelangen lassen, um dasselbe von seinem Beharren auf der Entwaffnung Piemonts als Bedingung seiner Theilnahme am Congreß abzubringen. Die Annahme dieser Vorschläge werde die französische Regierung durch den Hinweis darauf zu fördern suchen, daß Sardinien auf die Zulassung zum Congreß verzichtet habe.

Die Spannung und Ungewißheit der Situation, schreibt die „Ostd. Post" (vom 6. d. d.), ist noch immer dieselbe. Noch immer ist die Antwort des Tuilerienhofes auf die von Oesterreich gestellten Vorbedingungen zum Kongresse nicht erflossen. Wenn wir nicht irren, so hat die französische Regierung diese Antwort nicht etwa blos dem wiener Kabinet zu ertheilen, sondern auch jenen Regierungen, welche das österreichische Programm, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, unterstützt und befürwortet haben, vor allem also auch England. So viel steht fest, daß Sardinien trotz aller Anstrengung des Grafen Cavour keinen Zutritt zu dem Kreis der Großmächte erhielt. Diese Thatsache ist auch bis zur Stunde die einzige, daß man über die Zustimmung Frankreichs zu den in der Note des Grafen Buol aufgestellten Grundprincipien des Kongresses erfahren hat. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß man in Paris wahrscheinlich erst den Ausgang der englischen Kabinetskrise abwarten mochte, bevor man sich aussprach; nun wo es entschieden ist, daß das Tory-Kabinet zum allerwenigsten für die nächsten drei Monate noch am Ruder bleibt, wird man in Paris mit der Antwort nicht länger zögern können.

Wie bereits erwähnt, haben Rußland, England, Frankreich und Preußen eine Einladung an die Cabinette von Wien und Turin ergehen lassen, ihre Truppen von der Grenze zurückzuziehen, um jedem zufälligen Zusammenstoß einzelner Truppenkörper zuvorzukommen. Wie der „N. P. Z." aus Wien berichtet wird, ist wenig Hoffnung für die Annahme dieser Einladung vorhanden, indem Oesterreich verlange, daß Sardinien, als die kleinere Macht, damit vorangehe, Sardinien aber für angemessen halte, daß Oesterreich, als der Stärkere, zuerst einen Schritt zurückweiche.

Ein Pariser Corr. der „Köln. Z." schreibt: Bis jetzt haben sich die Mächte noch keineswegs über das Präliminar-Programm zum Congresse geeinigt, und es scheint sogar, daß man weder in Wien noch in Paris wünscht, daß der Congreß überhaupt zu Stande komme. Ein neuer Streit hat sich in Betreff des Eintrittes der italienischen Staaten in den Congreß erhoben. Man ist zwar darüber einig, daß sie erst zugelassen werden, wenn die fünf Großmächte die Grundlagen einer friedlichen Ordnung der Dinge aufgestellt haben; Frankreich verlangt aber jetzt, daß dann Piemont mit der nämlichen Autorität im Congresse auftreten dürfte, wie die Großmächte. In Wien sowohl als in Berlin und London stößt dieses Verlangen jedoch auf energischen Widerstand. Rußland scheint in Allem mit Frankreich einig zu sein.

Die Angabe, daß Oesterreich die Vorlage des französisch-piemontesischen Vertrages gefordert habe, wird von dem „N. C." in einem Schreiben aus Wien als gänzlich irrig bezeichnet. Zu einer solchen Forderung werde Oesterreich noch Zeit haben, wenn es definitiv zum Congresse kommt und die Revision der österreichisch-italienischen Verträge zur Sprache gebracht wird. Für jetzt wäre ein solches Verlangen verfrüht.

Als einen Umstand, der geeignet wäre, die Aussicht auf Erhaltung des Friedens zu vermehren, meldet die „Independance", daß der russische Minister des Auswärtigen, Fürst Gortschakoff, sich persönlich an den Berathungen des Congresses betheiligen wolle. Die „Independance" meint, daß der russische Minister, welcher schon die Initiative zu dem Zusammentritt eines Congresses ergriffen hatte, schwerlich eine Aufenthaltsveränderung vornehmen würde, wenn er nicht die Hoffnung hätte, seine Rolle als Friedensvermittler durchzuführen. Nach einer tel. Depesche aus Petersburg vom 6. d. sollte Fürst Gortschakoff am 9. d. nach Paris abreisen. Nach dem „Constitutionnel" wird Fürst Gortschakoff schon diese Woche in Paris erwartet.

Bekanntlich hieß es, daß es sich im Congreß nicht bloß um eine Revision der Specialverträge, sondern auch um eine Prüfung der Möglichkeit handeln solle, die Beziehungen der italienischen Staaten zu einander umzugestalten. Ein londoner Brief der „Indépendance belge" zählte die verschiedenen Punkte auf, welche nach dem Wunsche des englischen Cabinets das Programm der Berathungen im Congreß bilden würden, und er nannte außer den längst bekannten „die Herstellung einer italienischen Conföderation." In der Broschüre „Napoleon III. et l'Italie" wurde eine solche Conföderation unter dem Vorsitze des Papstes empfohlen; es versteht sich von selbst, daß daß englische Cabinet wenigstens in dieser Beziehung nicht der Meinung des Hrn. de Laguerонnière ist. Wie ein Pariser Correspondent der „N. P. Z." meldet, soll jedoch zunächst irgend eine militärischn Einrichtung ausgedacht werden, um die bewaffnete Intervention Oesterreichs im Falle von Ruhestörungen wo möglich überflüssig zu machen, und dann auf dem Gebiete der materiellen Interessen eine Umgestaltung der Beziehungen der italienischen Staaten zu einander angebahnt werden. Von einer wirklichen politischen Conföderation wird im Congresse wohl nur gesprochen werden, um zu constatiren, daß die Verwirklichung eines solchen Projectes späteren Zeiten vorbehalten werden müsse.

Der „Nord" enthält eine Correspondenz aus Turin, in welcher gesagt wird, Graf Cavour habe sich in Paris vermuthlich von zwei Dingen überzeugt, zuvörderst nämlich davon, daß man in Frankreich keine specifisch-piemontesische Politik, sondern eine italienische Politik im weiteren Umfange des Wortes, d. h. eine europäische Politik treiben wolle; und ferner, daß man in Piemont auf die in Frankreich herrschende katholische Gesinnung und die sehr große Macht derselben Rücksicht nehmen müsse, sowie, daß es im höchsten Grade im Interesse Italiens liege, ja, vielleicht die erste Pflicht Piemonts sei, wenn Piemont, indem es sich Rom nähere, Oesterreich seinen Hauptbundesgenossen entziehe. Wie Deutschland soll nun auch der Papst „desinteressirt" werden.

Das „Memorial Diplomatique" bringt in einer aus Wien datirten Correspondenz einen Auszug aus der Note, in welcher Graf Buol Rußlands Vorschlag wegen Beschickung eines Congresses beantworten.

Feuilleton.

Bildungs-Anstalten in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

I.

Damen-Akademien.

Die „Europa" bringt interessante Notizen über die Bildungsanstalten in den Vereinigten Staaten. Wir beginnen mit den Anstalten dieser Art für junge Mädchen, oder, wie sie hochklingender genannt werden, den Damen-Akademien, welche dort sehr zahlreich, aber auch von der größten Wichtigkeit sind, da es wohl kein Land der Welt gibt, in welchem die Bildung der Frauen von größerem Einflusse auf die allgemeine Bildung wäre, als eben die Vereinigten Staaten. Dies tritt von Jahr zu Jahr mehr hervor und hat zu einem wahren Wetteifer in der Errichtung solcher Akademien geführt, eingeleitet vornehmlich durch die katholische Geistlichkeit, welche im mittleren Theile und dem Süden der Union bis vor kurzer Zeit die bestgeleiteten Anstalten besaß und durch sie den Uebertritt manches jungen Mädchens zum Katholicismus vermittelte. — Wir waren — heißt es in dem oben erwähnten Aufsatz — vor wenigen Wochen erst in New-York ans Land getreten, als wir von der Bildung einer Damen-Akademie in diesem Staat erfuhren und sogleich die nöthigen Schritte thaten, um einer Lehrerstelle an derselben habhaft zu werden. Dies gelang, und der eben flügge gewordene Berliner Student sah sich urplötzlich, in den billigen Mantel eines amerikanischen „Professors" gehüllt, in einen ebenso neuen wie überraschenden Wirkungskreis versetzt.

Die Akademie, in etwa gleicher Entfernung von New-York und Easton gelegen, war in einer vortrefflichen, freundlichen Gegend erbaut, ein großes zweistöckiges Flügelgebäude, von Granitquadern mit luxuriöser Ausschmückung errichtet. Mit ihrer großen Halle und schönem bedeutenden Garten glich sie einem Landhaus in großem Maßstab. Durch das Portal trat man zunächst in das Sprachzimmer, einen zu beliebiger Benutzung stehenden Raum, von welchem verschiedene Thüren in die einzelnen Lehrsäle führten. In einem Flügel des Gebäudes wohnte die Principalität, welche sich fast ausschließlich mit den ökonomischen Angelegenheiten der Anstalt beschäftigte. Die Dame des Hauses ertheilte zwar Unterricht in den verschiedenen Handarbeiten, doch sind wir gänzlich im Unklaren darüber geblieben, ob sie und der Herr Gemal zur Ertheilung eines wissenschaftlichen Unterrichts überhaupt befähigt seien oder nicht. Das lehrende Personal bestand aus acht „Professoren" und drei Lehrerinen, das lernende aus etwa 100 Mädchen im Alter von 16—20 Jahren, von welchen einige 40 in der Anstalt selbst wohnten, die übrigen aber aus der Umgegend sich zum Unterricht einfanden. Es war natürlich eine Anstalt ersten Ranges; das Kostgeld betrug 3—400 Dollars für einen Cursus von acht Monaten und das Lehrhonorar 50 Dollars. Jede Dame wählte sich ganz selbstständig die Stunden welche sie benutzen wollte, und verbrachte die übrige Zeit nach ihrer Neigung; die Wohnungen waren meistens für je zwei von ihnen eingerichtet. Der Unterricht in neueren Sprachen, welchen wir ertheilten, besonders im Deutschen, Französischen und Spanischen, war sehr gesucht; am besten befand sich aber der Musiklehrer, welcher, da wir für jede Zuhörerin ein bestimmtes Honorar erhielten, eine sehr bedeutende Einnahme erzielte. Als Nebenanstalt war mit der Akademie eine Knabenschule verbunden, jedoch nur für kleinere Knaben im Alter von acht bis zehn Jahren mit welcher die Professoren ohne Zusammenhang standen, da für sie eigene Lehrer bestellt waren.

Es war ein merkwürdiges Gefühl des Ungewohnten als wir in diese neue Stellung eintraten, doch jetzt, wo wir sie längst verlassen, müssen wir gestehen, daß, wie sich jenes Gefühl verlor, sie äußerst angenehm und anregend wurde, die jungen Damen, welche in großer Vertraulichkeit und natürlicher Einfachheit mit den Lehrern verkehrten, waren so sehr eifrig im Lernen, daß sie sich nicht nur gegenseitig fortrissen, sondern auch die Lehrer selbst auf's Aeußerste anspornten. Es läßt sich nicht sagen, daß sie trotz des umfassenden Lehrziels, welches sie sich gesteckt hatten (oder vielmehr eben deshalb), tiefere Kenntnisse besaßen oder erwarben; aber das war nicht ihre Schuld, sondern ein Mangel der Lehrkräfte selbst, der Wille zum Lernen war in allen Fällen vorhanden. In Europa würde eine solche Stellung manches peinliche haben, in Amerika nicht. Die Damen traten von der jüngsten an mit einer solchen Selbständigkeit auf, gingen mit so freien Schritten und so freiem Benehmen, äußerten ihre Kenntniß mit der Welt und ihren Gefahren auf so ungezwungene Weise daß niemals ein Anstoß entstand. Zwischen Lehrern und Schülerinnen herrschte ein anmuthiges, offenes Verhältniß, welches, obwohl der älteste der Lehrer ein Mann von 32 Jahren war, die Gränze des Schicklichen doch niemals überstieg. Jeder Lehrer hatte seine sogenannte Classe, 20—30 junge Damen, mit welchen er gemeinschaftlich aß; der Zweck dieser Einrichtung war, auch außer den Lehrstunden eine Unterhaltung über das Gehörte herbeizuleiten. So hatten wir z. B. an unserem Tisch bald deutsche, bald französische Conversation, und es sollte während dieser Zeit in einer anderen als der vorher bestimmten Sprache überhaupt nicht gesprochen werden. Durchaus streng wurden solche Gesetze, die man sich selbst gab, freilich nicht gehalten, doch förderten sie den Unterricht außerordentlich und waren, wie alle Einrichtungen der Akademie, äußerst praktisch. Die

tete. Die telegraphische Depesche, in welcher Hr. von Balabine vom Petersburger Kabinette Auftrag erhielt, dem wiener Kabinette vorzuschlagen, daß ein Congreß zusammentreten möge, um „durch die äußerste Anstrengung" einen Conflickt zu verhindern und „die italienischen Verwicklungen auszugleichen," war vom 21. März datirt, „in so zuvorkommenden Ausdrücken abgefaßt und den innigsten Wünschen des wiener Kabinets so entsprechend, daß der Vorschlag schon in der ersten Unterredung zwischen Herrn von Balabine und dem Grafen Buol so gut wie angenommen wurde." Schon am 22. März ertheilte der Kaiser Franz Joseph dem Grafen Buol Befehl, dem russischen Gesandten schriftlich die Annahme zu melden. In dieser Annahmenote erklärt Graf Buol, daß „Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich den Antrag, zu welchem der petersburger Hof die Initiative ergriffen habe, in vollem Rechte zu würdigen wisse, und daß er sich seinerseits einem Vorhaben, daß die Verträge, so wie die Gesammtheit der Rechte, die daraus hervorbrechen, bestätigen solle, anschließe. Graf Buol erklärt ferner, daß die ganze Schwierigkeit in Piemonts Politik beruhe; die Mächte würden daher ohne Zweifel den Gefahren, womit diese Politik Europa bedrohe, ein Ende machen und der Rückkehr derselben vorzubeugen wollen. Diese Aufgabe hält Graf Buol für die Hauptsache, um Ruhe und Ordnung zu erhalten. Graf Buol geht dann auf die anderen Fragen, die sich noch geltend machen dürften, über und erwartet, daß die im Voraus möglichst präcisirt werden und gemäß den im Aachener Protokolle v. 15. Novmb. 1818 aufgestellten Grundsätzen in Allem, wo sie innere Reformen anderer italienischer Staaten berühren, entschieden werden würden. Schließlich macht Graf Buol die Bemerkung, daß der Lärm der Waffen und die Vorbereitungen zum Kriege dem Gange der Verhandlungen nur nachtheilig sein dürften, während dadurch auch die am meisten bei der jetzigen Lage betheiligten Mächte zu bedeutenden Opfern gezwungen würden und die allgemeine Besorgniß verlängert werde, daß es deshalb unerläßlich sei, daß Sardinien seine Entwaffnung bewirke, und er erklärt dann ferner, daß dessen Zustimmung in Bezug auf diesen Punkt die Verfahrungsweise der übrigen Mächte bestimmen werde." Das „Memorial Diplomatique" macht nach Mittheilung dieses Auszuges aus der Antwort-Note des Grafen Buol darauf aufmerksam, daß die Gerüchte der Blätter, welche behaupteten, Oesterreich habe Piemonts Nichtzulassung zum Congresse als conditio sine qua non aufgestellt, sich als grundlos herausstellten, da in der obigen Note dieser Bedingung mit keinem Worte erwähnt werde; im Gegentheil spreche Graf Buol, indem er das Aachener Protokoll anführe, sich für Zulassung aller italienischen Staaten, und folglich auch Piemonts, aus, insofern es sich um Verhandlung innerer Angelegenheiten auf dem Congresse handle. Was die Entwaffnung anbetrifft, so legt das „Memorial" die Note des Grafen Buol so aus, daß Oesterreich erwarte, Sardinien solle entwaffnen, worauf es ein Gleiches thun werde. Das „Memorial" betheuert schließlich, daß Oesterreich die Segnungen des Friedens wohl zu schätzen wisse, aber es wolle einen aufrichtigen, dauerhaften Frieden; so lange die Präliminarien zum Congresse noch nicht aufgestellt und fest beschlossene Sache seien, könne Oesterreich wohl seine Rüstungen gemessener betreiben, aber nicht einstellen. Oesterreichs Truppen werden deshalb fortfahren, nach Italien zu marschiren.

Dänische Blätter haben bekanntlich die Nachricht der Independance belge von dem Erlaß einer dänischen, die Anträge der holsteinischen Stände-Versammlung ablehnenden Circularnote an die fremden Höfe als vollkommen unbegründet bezeichnet. Jetzt bringt indessen das „Memorial diplomatique" die Mittheilung, daß eine nicht zur Mittheilung an die fremden Höfe, sondern lediglich zur Instruirung der Agenten Dänemarks bestimmte Depesche des bezeichneten Inhalts erlassen sei.

In einem Schreiben aus Frankfurt vom 3. d. wird die Nachricht, daß die holsteinische Frage in der allernächsten Zeit wieder vor den Bundestag gebracht werden solle, als nicht richtig bezeichnet. Es liegt von Seiten der dänischen Regierung die bestimmte Erklärung vor, daß sie, sobald sie ihre Entschließungen auf die Anträge der holsteinischen Stände gefaßt, diese Entschließungen zur Kenntniß der Bundesversammlung bringen werde. Das hindere nun freilich nicht, daß nicht schon jetzt die eine oder die andere Regierung den Antrag stellt, Dänemark von bundeswegen um die sofortige Uebermittlung der zugesicherten Mittheilung zu ersuchen; aber bis jetzt sei ein solcher Antrag nicht gestellt, und in der nächsten Zeit dürfte er auch nicht gestellt werden, weil es auf der Hand liegt, daß über Fragen von der Bedeutung und Tragweite, wie die holsteinische Ständeversammlung sie angeregt, in Kopenhagen nicht in wenigen Tagen eine Entschließung erfolgen kann.

Die belgische Regierung hat für Kriegsbedürfnisse einen außerordentlichen Credit von fünf Millionen Francs bei der Kammer nachgesucht.

Nach Berichten aus Bern vom 2. d. haben die Regierungsräthe der Cantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Freiburg und Wallis sich vereinbart, eine außerordentliche Einberufung der Bundesversammlung zu verlangen, um gegen die Wahlen zu dem Großrathe von Tessin zu reclamiren.

Auf die mehrerwähnte Neutralitäts-Erklärung des Schweizer Bundesrathes war bis zum 1. d. von den hierbei am Nächsten interessirten Mächten Frankreich, Sardinien und Oesterreich noch keine Antwort in Bern eingetroffen. Von Sardinien hört man beständig, daß es über die Neutratlität der savoischen Provinzen nicht ganz die Anschauung des Bundesraths theile; es dürfte jedoch schwerlich, wie der „Bund" meint, in einem von Frankreich verschiedenen Sinne vorgehen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. April. Se. k. k. apostolische Majestät haben dem hiesigen katholischen Gesellenverein einen Unterstützungsbeitrag von 100 fl. österr. W. zur Bestreitung der Jahresbedürfnisse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe Karolina Augusta ist vorgestern Morgens in Begleitung des Herrn Obersthofmeisters Grafen v. Belegarde und der k. k. Hofdame Freiin v. Sturmfeder zum Besuche Ihrer Majestäten Kaiser Ferdinand und Gemalin nach Prag abgereist.

Die Erprobung der neuen eisernen Gitterbrücke an der Eisenbahn über die Eipel bei Szobb ist am 3. d. mit ruhiger Last, am 4. d. mit bewegter Last glücklich vorgenommen worden. Der letzteren wohnten Ihre k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Albrecht und Ernst bei und der durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur anerkannten das Gelingen des schönen Baues in den schmeichelhaftesten Worten an den Baudirector der Gesellschaft, Herrn v. Ruppert.

In Folge eines Erlasses des hochw. Konsistoriums werden seit Sonntag in den Kirchen der prager Erzdiöcese Gebete um Abwehr des Krieges und um die Erhaltung des Friedens abgehalten. Namentlich wird bei jeder heiligen Messe die Collecte aus dem Meßformular „pro pace" nach Zulaß der kirchlichen Rubriken eingereiht und täglich nach der sogenannten Pfarrmesse drei Mal das Vater Unser und der englische Gruß mit einem bezüglichen Gebete in der Muttersprache verrichtet.

Die Ankunft des Fürsterzbischofs v. Rauscher wird am Samstag Nachmittag erwartet.

Die „Wiener Ztg." bespricht die Depesche, welche Graf Cavour unterm 17. v. Mts. an Marchese d'Azeglio, sard. Gesandten in London, richtete. „Wir werden," sagt die „Wiener Ztg.", „kaum irren, wenn wir annehmen, daß er die Depesche schrieb, nicht um im guten Glauben an die Gerechtigkeit seiner Sache einen Umschwung in dem Urtheile der öffentlichen Meinung Englands herbeizuführen, sondern daß er das Schriftstück in der vollsten Ueberzeugung von der Schlechtigkeit seiner Sache ganz eigentlich mit dem Vorsatze verfaßte, das Urtheil Englands zu berücken und das englische Volk bei der Nase herumzuführen. Wir gebrauchen absichtlich diese triviale Ausdrucksweise, denn Graf Cavour selbst könnte keine andere wählen, wenn er die Absicht, in der er an den Marchese d'Azeglio schrieb, mit Wahrheit eingestehen wollte. Wir meinen, er hatte eben nur diese triviale Absicht. Eine bübische Keckheit gewiß, von der man nimmer hätte glauben sollen, daß man sie bei dem Rathgeber einer Krone finden könnte. Wie ging Graf Cavour vor, um seine Absicht auszuführen? Er kennt, natürlich wie die ganze Welt, den Stolz, mit dem der Engländer auf die Institutionen seines Landes sieht, er kennt, wie die ganze Welt, die Richtung, in welcher der englische Volksgeist eine immer größere Verbreitung dieser Institutionen wünscht. Er kennt die Sympathien, die England für Piemont hat, seitdem es unter dem Regime seines Statuto fondamentale vom Jahre 1848 steht. Er weiß, daß er nur diese Saite anzuschlagen hat, um die britische Aufmerksamkeit zu ihrem ernsten Rufe, zu ihrem „hear, hear" zu bringen. Er rechnet auf die Spanne Zeit, die seit der Veröffentlichung der Depesche des Grafen Buol vom 25. Februar verronnen ist, er rechnet darauf, daß man bereits die Einzelheiten dieser Depesche aus dem Gedächtnisse verloren habe, und frech schleudert er die Lüge, die Lüge, die man ausspricht, mit dem Bewußtsein, daß man lügt, frech, sagen wir, schleudert er dem englischen Volke die Lüge in's Gesicht, daß es das Statuo sei, daß Oesterreich bedrohe. Wird Graf Cavour seine Absicht erreichen? Wir werden es sehen."

Eine neue Reklame „für das zurückhaltende und gemäßigte Benehmen Sardiniens", schreibt die „Wien. Ztg.", ist so eben in einer Note des Grafen Cavour vom 20. März d. J. zur Oeffentlichkeit gebracht worden. Eine österreichische Patrouille hat dem Premierminister von Sardinien diesmal die Freude des diplomatischen Debüts bereitet, und er ergriff die Gelegenheit begierig wie jene Schauspieler, welche das Publikum täglich wenigstens mit einer kleinen Notiz an ihre Existenz erinnern müssen. Die gedachte Patrouille, angeblich 11 Mann und 1 Korporal hoch, ist schon seit längerer Zeit durch die auswärtigen Zeitungen marschirt und selbst am Telegraphendrahte von Piemont aus nach Paris und Brüssel versendet worden. Selbst dem „Nord" war es nicht möglich, aus ihr mehr als einen unerheblichen Zwischenfall zu machen, aber Graf Cavour will auch diesen zur Haupt- und Staatsaction aufblasen, — es gehört das eben zu dem Geschäft, das er treibt. Es ist wahr, eine österreichische Patrouille hat die piemontesische Grenze überschritten, und nur beiläufig rektifiziren wir, daß sie nur aus 6 Mann — nicht 11, wie die Note sagt — und einem Korporal bestand. Mitten in der Nacht geschah es, die Fluß-Grenze war durch die Trockenheit unkennbar geworden. Sobald als möglich ließ sie sich den Weg zur Rückkehr zeigen. Daß sie sich musterhaft betragen, nicht mit einem Worte, nicht mit einer Geberde die gebührenden Rücksichten verletzt hat, versteht sich von selbst. Graf Cavour würde ein unhöfliches Wort, eine zweideutige Bewegung als den untrüglichsten Beweis für die gefährlichen Pläne der verirrten Patrouille in seiner Note malerisch geschildert haben! Sein Schweigen ist ein sprechendes Zeugniß. Wir haben den Vorfall nicht der weiteren Erwähnung werth gehalten, als wir davon erfuhren. Mit der Entschuldigung, welche ihm gefolgt ist, schienen uns die äußersten Ansprüche der Konvenienz und Courtoisie so vollkommen befriedigt, daß wir eine weitere Erörterung, wir möchten sagen, für eine Gemeinheit hielten. Graf Cavour liebt solche Bedenken nicht. Die Feder brennt ihm stets zwischen den Fingern. Er muß von sich und Piemont um jeden Preis und unaufhörlich sprechen, wie Barnum einst jede Mauer von New-York täglich mit seinem Namen bedeckte. Diese österreichische Patrouille hat in den Augen des Grafen Cavour sich nicht verirrt, sondern das sardinische Gebiet verletzt, er will ihren Versicherungen zwar glauben, aber der Fall hat nur „vermuthlich" keine Wichtigkeit. Welche sehr bedenklichen Folgen, welche unseligen Wirkungen hätten entstehen können, wenn Piemont seinerseits an den äußersten Punkten vorgeschobene Posten aufgestellt hätte, wenn die österreichische Patrouille von piemontesischen Soldaten angetroffen worden wäre! „In diesem Falle — so ruft Hr. v. Cavour — wäre ein Zusammenstoß unvermeidlich gewesen!" Graf Cavour hält es also für ganz natürlich, daß die österreichischen Soldaten, wenn sie auf piemontesischem Gebiete betroffen worden wären, ohne Weiteres hätten niedergemetzelt werden müssen, auch bevor noch der Krieg erklärt ist. Es geht durch die Note der tragikomische Gedanke, daß die österreichische Patrouille — 6 Mann und ein Korporal! — denn doch mit finsteren Angriffs- und vielleicht auch mit Eroberungsplänen über die Grenze gegangen sein kann. In jenem „Vermuthlich" des Herrn v. Cavour, in seiner Ueberzeugung, daß piemontesische Soldaten bei einem Zusammentreffen die verirrte Patrouille mit Waffengewalt hätte angreifen müssen, steckt etwas, was der Furcht einer Ueberrumplung Alessandria's oder einer Razzia gegen Turin — durch 7 Mann! — ähnlich sieht. Es will uns bedünken, daß diese Ideen des Herrn v. Cavour keinen sonderlichen Anklang bei der piemontesischen Armee finden dürften, — bei der Armee, nicht etwa bei den Freibeutern, die sich in ihre Reihen geschmuggelt haben. Vorgeschobene piemontesische Posten hätten der österreichischen Patrouille eben den Punkt der Grenze markirt und ihr Verirren prävenirt. Und piemontesische Soldaten hätten die österreichischen Soldaten, denen sie begegnet, nicht wie Herr v. Cavour ihnen für künftige Fälle zu verstehen gibt, sofort angegriffen, sondern nach einer Verständigung auf den rechten Weg gebracht. So und nicht anders scheint uns die ganze Angelegenheit zu stehen. Graf Cavour hat sich umsonst echauffirt. Bei Beurtheilung des Falls hätte er lieber den ersten besten piemontesischen Feldwebel als einen der nach Piemont gelaufenen Freischärler hören sollen. Seine Patroillen-Note ist offenbar von einem solchen Freischärler inspirirt.

Die in Padua erscheinende „Rivista Euganea" hat" weil dieses Blatt der Regierung feindselige Tendenzen kundgibt und dem Publicum Unzufriedenheit und Mißtrauen gegen die Maßregeln der Staatsverwaltung einzuflößen strebt, von der venetianischen Statthalterei die erste Verwarnung erhalten.

Deutschland.

Der königl. baierische Bundestagsgesandte Freiherr v. Schrenck ist von Frankfurt am 4. d. in München eingetroffen. Mit der Ankunft dieses Staatsmannes dürfte die Ministerkrisis wohl in das Stadium der Entscheidung treten. Ob indessen Frhr. von Schrenck ein Portefeuille übernehmen wird, soll zur Zeit noch nicht definitiv feststehen.

Frankreich.

Paris, 4. April. Dem „Moniteur" zufolge wohnten der Revue auf dem Marsfelde am gestrigen Tage 55 Bataillone Infanterie, 36 Schwadronen Kavallerie und 48 Geschütze bei. Ueberall wurde der Kaiser mit höchster Begeisterung begrüßt. Zur Revue waren laut dem „Pays" nahe an 40,000 Mann beisammen; die Volksmenge stand der vom 20. März nicht nach und auch das Wetter war günstig. — Die 10. Batterie des 8. Artillerie-Regiments, welche am Sonntag früh erst zur Revue in Paris eintraf, rückte Abends bereits mit der Eisenbahn nach Lyon weiter. — Die Anzahl der jungen Leute, welche in die diesjährigen Ziehungslisten eingeschrieben sind, beträgt 305,943; diese Anzahl übersteigt die vorjährigen Listen um 10,000. — Durch Erlaß vom 23. März ist der Befehlshaber der vierten Infanterie-Division der lyoner Armee, General Walsin Esterhazy, zum Befehlshaber der oraner Division ernannt und General von Martimprey auf sein Ersuchen abberufen und zur Disposition gestellt worden. — Die „Patrie" bestreitet heut die Richtigkeit der Behauptung, daß die Creirung des 4. Bataillons für jedes Regiment, die französische Armee um 80,000 Mann vermehre. Das halbamtliche Blatt ist jedoch im Irrthume. Diese Vermehrung um 80,000 Mann findet in Wirklichkeit statt, wenn auch nicht gleich, d. h. man wird das vierte Bataillon mit den Rekruten, die man ausgehoben hat, bilden. Die Vermehrung der französischen Armee beträgt übrigens sogar mehr als 80,000 Mann, da außer den 80- bis 100,000 Mann, die man von dem Contingente von 1858 nimmt, auch alle beurlaubten Mannschaften einberufen worden sind, keine Urlaubs-Bewilligungen ertheilt und die Soldaten, welche ihre sieben Jahre gedient haben nicht entlassen werden, bis man die Reserven der sechs übrigen Klassen, deren jede 30- bis 40,000 Mann stark ist, einberufen haben wird. Diese letzteren Truppen werden dazu benutzt werden, um die drei sogenannten Kriegsbataillone zu verstärken. — Die Fregatten, welche mit Truppen von Toulon nach Algier abgegangen waren, mußten wegen des heftigen Sturmes wieder in den Hafen zurückkehren. — Die Truppen, welche man aus Algier erwartet, belaufen sich auf 25—30,000 Mann. In Algerien soll auch ein neues (fünftes) Regiment von Chasseurs d'Afrique gebildet werden. — Aus Marseille, 4. April, wird telegraphisch die Ankunft des Fürsten Trubetzkoi und des Marquis von Toulongeon, der zu den Hausbeamten des Kaisers gehört, ge-

---

Einlagerung einer Masse der verschiedenartigsten Kenntnisse ging gewöhnlich sehr schnell von Statten. Hier wird selten mehr verlangt, ein Sprachunterricht ist genügend, wenn die Schülerin es zum leichten Selbstsprechen gebracht hat. Einerlei ob sie der Sprache und ihrer Feinheiten mächtig, ob sie die Schönheiten und die Tiefe ihrer Literatur zu erfassen fähig geworden, oder nicht. Wo alles so sehr auf das praktische, auf die Benutzung eingeleitet wird, ist ein solches Resultat auch genügend.

Außer den Stunden herrschte vollkommene Freiheit und wurde dieselbe zu Ausflügen in die Umgegend, wozu die sehr schöne Scenerie reichen Stoff bot, zu musikalischen Uebungen, Tanz oder Besuchen benutzt. Am Abend war das Besuchszimmer fast immer gefüllt und namentlich waren die jungen Herren aus der Nachbarschaft, in welcher viele angesehene und wohlhabende Familien wohnten, fleißige Gäste. Zu einer allgemeinen Unterhaltung kam es aber außer bei musikalischen Uebungen, da die Amerikanerinnen gewöhnlich ein großes Talent und gründliche Kenntnisse in der Musik besitzen, nie, die einzelnen Bekannten verkehrten unter einander, ein Bild im Kleinen von der ganzen Newyorker Gesellschaft. Der Herr kam, um eine bestimmte Dame zu besuchen und kümmerte sich wenig um die übrigen. Es war aber sehr unterhaltend die einzelnen Partien bei solchen Besuchen zu beobachten. Hier saß ein Fräulein von 16 Jahren neben einem Jüngling gleichen Alters, welche die ernstesten Angelegenheiten behandelten, wobei das Dämchen eine sehr vorwitzige und vorlaute Persönlichkeit offenbarte, bis dann einmal die Jugend die Oberhand gewann und ein helles, mit dem bon ton wenig harmonirendes Lächeln davon Kunde gab. Dort saß ein älteres Paar und verhandelte mit ernsten Meinen die trivialsten Sachen; denn es waren gewöhnlich nicht Liebhaber, sondern bloße bekannte oder Freunde welche hier einsprachen. Es ist im allgemeinen ein niederdrückendes Gefühl, wenn man beobachtet wie weit diese jungen Mädchen den Herren in jeder Hinsicht voranstehen, da letztere seit der früheren Jugend meistens so ganz von den Berufsgeschäften in Anspruch genommen worden, daß sie zur wahren Bildnng in der That keine Zeit haben. Ihre Gespräche sind meistens ohne alles Interesse und auf tägliche Gegenstände gerichtet; eine Unterhaltung, wie sie in den gebildeten Cirkeln Deutschlands stattfindet, wäre hier ein fast unmögliches. Die Herren fühlen dieß, und wir glauben daß nicht ein geringer Theil der großen Verehrung, welche hier dem schönen Geschlechte gewidmet wird, dieser Quelle, dem Gefühl des an Bildung Untergeordnetsein entspringt. Aber auch die Damen wissen es sehr wohl, und werden dadurch in ihrer Selbständigkeit und in der Sicherheit ihres Benehmens nur bestärkt. Sie sehen auf die Herrn ziemlich hinab, und gestatten ihnen eine sehr bedeutende Freiheit, über welche hinaus aber auch eine scharfe Grenze gezogen ist, welche nicht leicht überschritten wird.

Für die jetzigen Generationen und vielleicht noch auf lange Jahre hin erzeugt dieß gegenseitige Verhältniß allerdings den Uebelstand, daß das tiefere weibliche Gefühl, die Stimme des Herzens, unterdrückt wird und der Verstand zu ungewöhnlicher Geltung kommt. Dennoch scheint es uns als liege die Abhülfe des Mißverhältnisses in diesem selbst gegeben, und die Damen-Akademien, welche einigermaßen gut geleitet sind, müssen hiebei die wichtige Rolle übernehmen. Es ist nicht anders möglich als daß sich auch bald bei den Männern das Bestreben geltend machen muß, sich mindestens auf das Niveau der intellectuellen Bildung ihrer Frauen zu erheben, und daß dies Streben sich in einzelnen schon offenbart hat, beweist unter Anderem die mehr und mehr aufblühende Literatur. Wenn ein wissenschaftlicherer Sinn erst mehr unter den Männern geweckt ist, so werden die Frauen ihrerseits wieder dahin streben, auch nach der Seite des Gefühlslebens hin, welches ihnen zunächst angehört, sich zu bilden, und daraus wird das jetzt wenig innige Haus- und Familienleben seinerseits wieder sich erheben. Der Weg hiezu ist freilich lang, aber in Amerika kürzer als anderswo, weil hier der Einfluß der Frauen ein größerer ist. Den Werth der Damen-Akademien muß man, wie wir glauben, von dieser nationalen Seite betrachten, um ihn richtig erfassen, und das was mit deutscher Denkweise in Zwiespalt steht, aus sich selbst würdigen zu können.

Daß in solchen Akademien wenig Herzliches und Gefühlvolles zu Tage kommt, kann hienach nicht auffallen; die jungen Damen sind, wenigstens äußerlich, sobald sie die Kinderjahre überschritten haben, meistens kalt und ziemlich ernst. Diesen Eindruck vermehrt noch ihre äußere Erscheinung; stets gleich schön und elegant gekleidet, sie mögen den verschiedensten Ständen angehören, haben sie in den Zügen ihres Gesichts etwas hartes, was nicht selten in klassische Reinheit übergeht und in ihren Figuren zu große Feinheit, selbst Magerkeit. Sie machen wenig den Eindruck des Jugendlichen; es fehlt ihnen, besonders denjenigen der nördlichen Staaten, die Rundung der Gestalt, welche wir an den deutschen Mädchen lieben. Auch dies ist zum Theil eine Folge ihrer Lebensweise, ihres Studiums und der Befreiung von körperlichen Anstrengungen durch dieselbe. Es gibt allerdings hier viele hübsche Gesichter und vielleicht, wenn blos das Ebenmaß der Züge zu Grunde gelegt wird, verhältnißmäßig mehr als in Deutschland, aber es gibt sehr wenig liebliche, sogar sehr wenige Mädchengesichter von mehr als 18 Jahren, denen dieser Name in Wahrheit noch gebühren dürfte. Vielleicht wird sich auch dies mit der Zeit ändern, denn an Anlage zur Schönheit fehlt es den Amerikanerinen nicht; es muß aber erst eine Zeit eintreten, welche ihnen erlaubt], Kinder und Mädchen zu

meldet. Dieselben erwarten die Großfürstin Marie, die am 4. in Marseille auf einem russischen Kriegsdampfer eintreffen sollte. Ein Ehrenwaggon wurde für die Weiterreise der Großfürstin bereit gehalten. — Nach einem in Marseille, 4. April, eingetroffenen Handelsschreiben ist für Sicilien die freie Einfuhr von ausländischen Brotfrüchten angeordnet worden. — Auf Anordnung des Ministers für Algerien und die Kolonieen sind in den Haupthäfen Frankreichs Commissarien zur Besichtigung der Schiffe ernannt, welche Auswanderer nach den französischen Colonien bringen. Diese Schiffe haben sich streng nach den Bestimmungen des Decrets vom 27. März 1852 einzurichten. Die Bestimmungen des Decrets vom 27. Dec. 1851 gegen Vergehen und Verbrechen in Betreff der Telegraphenlinien sind sehr streng. In diesen Tagen wurde Jemand, welcher durch einen muthwilligen Hieb mit der Peitsche die Drähte einer Telegraphenlinie verwickelt hatte, zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe, 100 Fr. Geldbuße und zu den Unkosten verurtheilt. — Fünf junge Perser, darunter ein Neffe Feruk Khan's sind in Paris eingetroffen. Zwei derselben wollen Medicin, zwei Kriegswissenschaften studiren. — Vorgestern ist Graf Schuwaloff gestorben. Dieser russische Edelmann war ehedem Cavallerieoffizier und mit Hofchargen am Hofe des Kaisers Alexander I. bekleidet. Nach dem Tode seiner Gemahlin zog er sich ins Privatleben zurück, wurde späterhin römisch-katholisch, dann Priester und endlich Ordensgeistlicher unter dem Namen P. Augustin Marie. Er hatte kurz vor seinem Tode die „Motive seiner Bekehrung" niedergeschrieben. Die Schrift wird nächstens erscheinen.

Man meldet aus Brest, daß ein Theil der dort stationirten Flotte nach Toulon beordert worden sei. Die südfranzösischen Blätter melden, daß in Toulon und Marseille zahlreiche Schiffe mit Truppen aus Afrika eingetroffen sind, und wieder nach Algier zurückkehren, um frische Truppen abzuholen.

Italien.

Ein Turiner Correspondent der „A. A. Z." schreibt vom 10. v. M.: Alle Nachrichten die sich Tag für Tag sammeln, bestärken mich immer mehr in der Meinung daß der Kongreß von Frankreich und Piemont zu nichts anderem benutzt wird, als sich zum Krieg vorzubereiten. Man versichert mich in der That daß der Graf Cavour in seinen Briefen, die er nach seiner ersten Unterredung mit Napoleon hieher schickte, besonders darauf bestand, daß man die Rüstungen nicht einen Augenblick einstelle. Er drückte außerdem noch seine große Zufriedenheit über den schmeichelhaften Empfang aus, mit dem ihn der Kaiser Napoleon beehrte, und daß er seit dieser Unterredung mehr Hoffnung als je auf einen günstigen Ausgang für Italien aus der jetzigen Krisis hege. Uebrigens war man schon vor der Abreise Graf Cavours vollkommen überzeugt, daß der Congreß zu nichts führen wird. Unterdessen hält man es hier für gewiß, daß Piemont in die Conferenz aufgenommen wird, ebenso auch die Repräsentanten der übrigen Staaten Italiens. Ich theile übrigens diese Meinung bis jetzt noch nicht, doch da unsere Radicalen sich hierin so sicher glauben, so kann man mit Bestimmtheit daraus schließen, daß Frankreich dem piemontesischen Ministerium Versprechungen dieser Art gemacht hat. Man verzögert ungeachtet aller Kongresse die militärischen Rüstungen nicht einen Augenblick. Die Contingente sind jetzt alle in ihre Depots eingerückt, und ihre Zahl steigt nach der Statistik des Kriegsministeriums auf 34,000 Mann. Die Freiwilligen aus den übrigen italienischen Staaten, welche in die regulären Truppen eingereiht worden sind, zählten vor ungefähr fünf Tagen nicht mehr als 3000 Mann, und da die Ankunft derselben sich bedeutend vermindert hat, so kann man als officielle Zahl der eingereihten Freiwilligen 3500 betrachten. Also um 37,000 Mann ungefähr vergrößerte Piemont seine Armee. Diese Zahlen sind, ich wiederhole es, aus den statistischen Daten des Kriegsministeriums entnommen. Hiezu muß man die fünf Bataillone Freicorps rechnen, welche man in Cuneo und Savigliano organisirt; alle diese stehen unter dem Commando Garibaldi's, dem man so eben den Titel eines Generalmajors übertragen hat. Da viele Ihrer Leser das Leben dieses Garibaldi nicht genau kennen, so erlaube ich mir, ihn mit einigen Federstrichen zu zeichnen. Genueser von Geburt, erwarben sich einen Ruf, indem er der argentinischen Republik (Südamerika) insurrectionelle Banden gegen die bestehenden Obrigkeiten in den Kampf führte. Vor dem Jahre 1848, d. h. bevor Italien solche Leute zu seiner Befreiung nothwendig hatte, erfreute er sich der zweideutigen Berühmtheit eines Banditenhäuptlings. Damals verließ er Amerika, um seine Fäuste seinem Vaterlande anzubieten. Doch kam er zum Feldzug von 1848 schon zu spät, und erst im J. 1849 sieht man ihn als Chef eines Freicorps figuriren, mit dem Auftrag auf der äußersten Linken der sardinischen Armee, d. h. in der Richtung des Lagomaggiore zu operiren. Ungeachtet der vernichtenden Schnelligkeit mit welcher der Marschall Radetzky jenen Feldzug zu Ende führte, fand Garibaldi noch Zeit einige Heldenthaten auszuführen. Seine Horden plünderten mehrere Dörfer, verwundeten und tödteten alle die den geringsten Widerstand zur Rettung ihrer Habe versuchten. Obgleich man ihm den bei Novara abgeschlossen Waffenstillstand mittheilte, würdigte er ihn keiner Beachtung, und führte den Kampf auf eigene Faust fort, bis endlich das österreichische Commando durch die Raufereien und Plünderungen veranlaßt, einige Compagnien gegen ihn abschickte, worauf der Held, ohne seinen Feinden Gelegenheit zu geben einen Schuß Pulver zu verbrauchen, sich auf das neutrale Schweizergebiet zurückzog. Von da ging er nach Rom, wo er der Republik Mazzinis seine Freibeuterdienste anbot. Er wurde sogleich General der ganzen Armee der römischen Republik, er vertheidigte Rom gegen dieselben französischen Truppen, mit welchen er jetzt die Oesterreicher verjagen will. Er und Mazzini sind die beiden Hauptfiguranten jener traurigen Geschichte. Die Eifersucht, welche sie von Anfang an auf einander hatten, folgte bald eine gegenseitige Verachtung. Garibaldi nennt Mazzini einen „Dummkopf," Mazzini beehrt Garibaldi mit dem Titel „Straßenräuber." Das ist nun der Mann auf den Italien hofft, und den unsere Blätter sich nicht scheuen als den Wauwau der österreichischen Soldaten darzustellen, das endlich ist der Mann, welcher der Freundschaft und Gunst Cavours in besonderem Grad sich erfreut.

Die „Opinione" erzählt den Hergang der Ovation, deren Gegenstand Graf Cavour gleich nach seiner Ankunft war. „Mehrere hundert Bürger, denen eine Fahne vorangetragen wurde, zogen mit Fackeln nach der Wohnung des Grafen Cavour; eine immense Volksmenge folgte ihnen unter dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe Cavour! Es lebe Italien! Es lebe Frankreich! Eine Deputation der Studenten und Arbeiter wurde zu dem Grafen geschickt, der sie mit vieler Höflichkeit empfing und ungefähr die folgenden kurzen Worte an sie richtete: „Erschöpft von der Reise freue ich mich doch sehr die Repräsentanten der Studenten und Arbeiter zu empfangen. Die Demonstration des heutigen Abend ist die beste Belohnung, die Sie mir für die Mühen geben konnten, welche ich im Interesse der nationalen Sache angewendet habe. Diese Sache ist zu heilig, sie ist zu gerecht, als daß sie nicht siegen sollte. Ich bin überaus mit der Haltung zufrieden, welche die Studenten und Künstler bei mehreren schwierigen politischen Anlässen bekundet haben. Es gereicht mir dies zur Ermuthigung, weil, ich sage es Ihnen aufrichtig, wir uns vielleicht in vielen anderen, nicht minder schwierigen begegnen könnten. Ich hoffe daher, daß die italienische Jugend, so wie sie sich in der Vergangenheit einig und einträchtig erwiesen hat, auch weiter den Gefahren Trotz zu bieten wissen wird, die uns in den Eventualitäten der Zukunft bevorstehen dürften." Ein Student, der Jurist Ruggero, der mit bei der Deputation gewesen war, hinterbrachte diese Worte der in der Straße versammelten Begleitung, welche sie mit Beifallsbezeugungen aufnahm. Derselbe Student ermahnte sodann seine Kollegen, sich einig und einträchtig im Interesse der gemeinsamen Sache zu halten; seiner Aufforderung nachkommend, löste sich bald darauf die zahlreiche Begleitung in der größten Ordnung auf, wie dies in unserer überaus ruhigen Stadt zu geschehen pflegt."

Die etwas verzogenen Mienen, welche die gouvernementale Pariser Presse zu der Depesche des Grafen Cavour bezüglich des Congresses macht, lassen übrigens vermuthen, daß, wenn auch der Turiner Premier während seines Aufenthaltes in Paris auf Rosen gebettet war, diese Rosen doch nicht so ganz ohne Dornen gewesen sind. „Le Pays" z. B. gibt ganz deutlich zu verstehen, daß er mit jener Depesche über die Schnur gehauen, oder um es noch einfacher zu sagen, einen dummen Streich gemacht hat.

Der im Jahre 1854 zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilte Gasparo Lipari aus Rom ist nach einer Angabe der „Triester Ztg." zum Capitän bei den Alpenjägern ernannt worden.

Der Pariser „Presse" wird aus Turin, 30. März, berichtet, daß General Garibaidi durchaus nicht, wie mehrere Blätter behauptet haben, den Eid geleistet, sondern daß der König ihn nur freundlich aufgenommen und eine Stunde lang sich mit ihm unterhalten hat.

Genueser Blätter bringen die Nachricht von einem Zusammenstoß der Gendarmerie und des Volkes zu Camajore, bei Lucca im Toscanischen, wobei 7 oder 8 Todte auf dem Platz geblieben seien. Die dortige piemontesische Partei hatte am 23. März, dem Jahrestage der Schlacht von Novara, eine solenne Todtenfeier veranstaltet und dabei auf einem vor der Kirche stehenden Pappelbaume eine colossale dreifarbige Fahne aufgepflanzt. Die Gendarmerie wurde zur Herabnahme der Fahne beordert, bei diesem lange Zeit vergeblichen Geschäfte aber von den Massen beleidigt und verhöhnt, so daß den Gendarmen die Geduld ausging und sie mit der Menge handgemein wurden, wobei es obige Todte und viele Verwundete absetzte.

Man meldet aus Rom vom 29. v. Mts.: Die Großfürstin Katharina gab am verflossenen Freitag eine Abendgesellschaft, zu der Marquis d'Azeglio und andere Piemontesen geladen waren.

Rußland.

St. Petersburg, 5. April. Der neu ernannte königl. preußische Gesandte und bevollmächtigte Minister Hr. v. Bismarck-Schönhausen ist vom Kaiser empfangen worden.

Der „Kawkas" meldet, die Russen hätten Schamyl bei Wedem vollständig eingeschlossen.

Türkei.

Die Montenegriner haben wieder einmal einen kleinen Raubzug veranstaltet, und, da sie wahrscheinlich an Fleischmangel leiden, eine Heerde von 100 Ochsen und 500 Schafen aus der Herzegowina in die schwarzen Berge getrieben. Die „Temesvarer Zeitung" meldet noch überdies, daß die Anführer der Bande die Viehhirten fragten, ob sie Türken seien, und nachdem sie erfahren, daß sie Christen seien, bemerkten, daß man ihnen den Kopf abgeschnitten haben würde, wenn die Muselmänner wären, indem Fürst Danilo ihnen befohlen habe, mit Personen, welche diesem Glauben angehören, keine Umstände zu machen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 8. April.

* Se. Maj. der Kaiser Ferdinand hat, nach dem „Czas," 600 Gulden österreichischer Währung dem Kloster der PP. Karmeliter auf dem Piasek zur Ausbesserung des Daches zu spenden geruht.

* Der General-Collecteur der Sammlungen zum Zwecke der Erbauung des Hauses der wissenschaftlichen Gesellschaft in Krakau bittet, bei dem nächstens zu eröffnenden Weiterbaue jenes Gebäudes, diejenigen, welche ihre Beihilfe zugesagt haben, die betreffenden Beiträge an einen der vier Collecteure abzuführen, die auch fürderhin die nachfolgenden sind: 1. Herr Walery Wielogłowski, 2. Herr Hipolit Seredyński, 3. Herr Professor Kuczyński und 4. der Präses.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Wie die „Autographische Correspondenz" meldet, soll nach erfolgtem Ausbau der Wiener Verbindungsbahn eine weitere Eisenbahn-Verbindung von dem Landungsplatze der Dampfboote bei den Kaisermühlen zur Wiener Verbindungsbahn geführt werden, so daß die mit den Dampfbooten einlangenden Frachten ohne Umladung und mit geringen Kosten auf die nördlichen und südlichen Bahnhöfe gebracht werden könnten.

— In Miskolcz ist, wie dem „P. L." geschrieben wird, am 21. März die erste Locomotive eingetroffen.

Paris, 6. April. Schlußcurse: 3perzentige 68.25. 4½perz. 95.75. Staatsbahn 543. Credit-Mobilier 725. Lombarddn 528. Orientbahn 503. Fest.

London, 6. April. Mittags-Consols 95½.

Lemberg, 5. März. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 54 Ochsen, u. z. aus Kamionka 12 Stück, aus Rozdól 3 Bandeln zu 4, 10 und 6 St., aus Ukersberg 6 St., aus Krysthanopol 12 St. und aus Kulków 4 St. Das gesammte wurde für den Localbedarf verkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 270 Pfund Fleisch und 30 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 56 fl. 70 kr.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 380 Pfund Fleisch und 70 Pfund Unschlitt schätzte, 74 Guldeu 81 kr. österr. W.

Olmütz, 21. März. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtvieh-Markte bestand in 77 Stück einheimischer und galizischer Ochsen und Kühe, wovon 8 Stück unverkauft blieben. Die Preise sind gegen die vorige Woche gefallen, denn der Centner Fleisches kostete 21 fl. 30 kr. Der höchste Preis per 1 Paar Ochsen hat sich auf 206 fl. 84 kr. mit 860 Pfd. Fleisch und 140 Pfund Unschlitt, der geringste auf 100 fl. — kr. mit 420 Pfund Fleisch und 20 Pfund Unschlitt herausgestellt. Aus 38 Verkaufsposten ergibt sich der Durchschnittspreis auf 163 fl. 24 kr. mit 700 Pfnnd Fleisch und 70 Pfund Unschlitt.

Uebersicht

der mittleren Getreidemarkt-Durchschnittspreise per n.-ö. Metzen in österr. Währ. pro März 1859.

		Weizen fl. kr.	Korn fl. kr.	Gerste fl. kr.	Hafer fl. kr.
Andrychau	1. März	— 4 —.	2 62½.	2 10.	1 67½.
	8. „	— 4 —.	2 51.	2 —.	1 67½.
	15. „	— 4 —.	2 51.	2 10.	1 67½.
	23. „	— 4 —.	2 62½.	2 10.	1 67½.
	29. „	— 4 —.	2 72½.	2 10.	1 67½.
Wadowice	3. „	— 3 80.	2 60.	— —.	1 55.
	10. „	— 3 90.	2 61.	— —.	1 55.
	17. „	— 3 79½.	2 56.	— —.	1 59.
	22. „	— 3 81½.	2 58½.	2 18.	1 59.
	24. „	— — —.	2 66.	2 48½.	— —.
Krakau	3. „	— 3 79.	2 55.	2 30.	1 77.
	8. „	— 4 6.	2 47.	2 22½.	1 79.
	15. „	— 4 2½.	2 55.	2 23.	1 76½.
	22. „	— 3 88½.	2 42.	2 36½.	1 80.
	29. „	— 3 84.	2 41.	2 36.	1 84.
Bochnia	3. „	— 3 17.	2 21.	2 —.	1 58.
	10. „	— 3 17.	2 21.	2 —.	1 58.
	17. „	— 3 17.	2 21.	2 —.	1 58.
	24. „	— 3 17.	2 19.	2 —.	1 58.
	30. „	— 3 25.	2 21.	2 7.	1 58.
Sandec	4. „	— 3 91.	2 55.	2 —.	1 58½.
	11. „	— 4 7½.	2 67½.	2 —.	1 52½.
	24. „	— 3 93½.	2 55.	2 20½.	1 47.
Jasło	4. „	— 3 40.	2 27.	1 60.	1 29.
	11. „	— 3 46⅔.	2 34⅓.	1 61⅔.	1 29.
	18. „	— 3 55.	2 31.	1 63.	1 29.
	24. „	— 3 63½.	2 37⅓.	1 73.	1 35.
Gorlice	1. „	— 3 69½.	2 55½.	2 5.	1 40.
	8. „	— 3 70.	2 58.	2 7.	1 42.
	15. „	— 3 75.	2 47.	2 5.	1 42½.
	22. „	— 3 80.	2 52.	2 5.	1 47½.
Tarnów	4. „	— Wegen schlechter Witterung wurde kein Getreide zu Markte gebracht.			
	15. „	— 3 51.	2 19.	1 72½.	1 44.
	22. „	— 3 47½.	2 15.	1 80.	1 52.
	29. „	— 3 19.	2 8.	1 82.	1 30.
Rzeszów	1. „	— 3 55.	2 18.	1 90.	1 51.
	15. „	— 3 55.	2 17.	1 90.	1 51.
	22. „	— 3 55.	2 10.	1 87.	1 51.
	29. „	— 3 60.	2 20.	1 97.	1 65.
Rozwadów	9. „	— 3 15.	1 68.	1 68.	1 38.
	16. „	— 3 15.	1 68.	1 68.	1 38.
	23. „	— 3 15.	1 38.	1 68.	1 44.
	30. „	— 2 70.	1 40.	1 68.	1 40.

Krakau, am 5. April 1859.

Krakauer Cours am 7. April. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 410 verl., fl. 405 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 92 verlangt, 91 bezahlt. — Russische Imperials 8 80 verl., 8.65 bezahlt. — Napoleond'or's 8.70 verl., 8.55 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.10 verl., 4.95 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.12 verl., 5.3 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾ verl., 99 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 80.— verl., 79.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 75.25 verl., 73.75 bez. — National-Anleihe 76.75 verlangt, 75.25 bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Turin, 5. April. Die heutige „Opinione" bestätigt, daß der Marquis von Villamarina, sardinischer Gesandter am Hofe zu Paris, von seinem Posten abberufen worden ist und durch den Ritter Massimo d'Azeglio ersetzt werden wird. Das „Eco d'Italia" fordert die in Amerika weilenden Italiener auf, dem Könige Victor Emanuel einen Ehrensäbel, dessen Griff aus kalifornischem Golde gefertigt sein solle, darzubringen. Der „Tempo" versteigt sich so weit den Ausbruch des Krieges nicht während des Congresses oder nach demselben, sondern schon vor dessen Eröffnung zu prognosticiren. Die „Armonia" versichert, daß die Häuserbesitzer in der Umgebung von Turin aufgefordert wurden, Quartiere für verschiedene Truppengattungen bereit zu halten.

Petersburg, 6. April. Ein kaiserlicher Ukas ist in Betreff des kürzlich im Auslande abgeschlossenen Anlehens erschienen. Dasselbe beträgt bekanntlich im nominellen Werthe zwölf Millionen Pfund und ist dreiperzentig. Der Ukas gibt kund, daß es durch die Vermittlung der Häuser Thompson, Bonar und Magnus abgeschlossen worden sei, um den Fond für die Umwechslung der Creditbillets zu vermehren. Die Zeichnungen sind mit wenigstens hundert und höchstens tausend Pfund festgestellt. Gestern wurde der Cours dieses Anlehens hier mit 71 notirt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

sein, bevor sie Damen und Frauen werden. Es ist hiemit wie mit allem Uebrigen in den Vereinigten Staaten, es sind unendlich viele Keime zu Großem und Schönem in Land und Volk vorhanden, und das erregt ja ebenso sehr das allgemeine Interesse, da wir deren Entwickelung zugleich neben dem Hervortreten mannigfacher Uebertreibungen und Auswüchse mit eigenen Augen wahrnehmen, das Streben erkennen und dessen Erfolge beobachten können. Wenn man aber jene Uebertreibungen, welche bei der schnellen Crescenz nicht eben auffallen dürfen, als Einzelnheiten in der allgemeinen Entwicklung betrachtet, so wird man sie allein richtig beurtheilen und ihre natürlichen Zwecke erkennen können. Dies ist besonders nöthig, wenn man den Bildungsgang des aus so vielen verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetzten Volkes beobachtet.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

** Am 6. April Morgens ist das Heizhaus am Laibacher Bahnhofe abgebrannt. Ein weiteres Unglück ist nicht zu beklagen und der Fahrbetrieb nicht gestört.

** Aus Triest 2. April wird der „Pr. Ztg." gemeldet: Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute hier zugetragen, indem eine große Stein- und Erdmasse von dem dem Bahnhofe gegenliegenden Berge abrutschte und viele Leute verschüttete; vier Leichen sollen noch unter ihr begraben liegen, trotzdem daß drei Opfer des Unfalles schon mit zerschmettertem Körper hervorgezogen worden. Es ist ein besonderes Glück, daß die sonst so belebte Passage im Augenblicke des Ereignisses gerade an diesem Puncte öde war. Wenige Minnten früher war ein Militär-Detachement dort vorbeimarschirt. Ein hervorragender breiter Vorsprung hängt uoch immer über demselben Orte und wird wohl baldigst gesprengt werden, um ein neues Unglück zu verhüten.

** Aus Venedig 31. März schreibt man: Seit heute Nachmittag 1½ Uhr weht ein furchtbarer Scirocco, der die Gewässer der Lagunen so gestaut hat, daß beim höchsten Stande der Fluth die Wellen den Fuß der Säulen an der Piazzetta erreichten. Der Triester Dampfer, den das Unwetter glücklicherweise erst im letzten Viertel des Weges erreichte, hat sich nur wenig verspätet.

** Für die durch Brand verunglückten Bewohner von Frankenstein und Zadl in Preußisch-Schlesien sind in letzter Zeit neuerdings Beträge aus Böhmen und Steiermark im Gesammtbetrage von 117 fl. österr. Währung eingegangen uud ihrer Bestimmung zugeführt worden.

** [Dritthalb Jahrhundert alte Pension.] Kaiser Ferdinand II. war, wie Fr. von Hurter in der „Wien. Ztg." erzählt, noch als Erzherzog im Jahre 1595 auf einer Reise nach Graz am Georgitage am südlichen Fuße des Semmering in ein stark angeschwollenes Wasser (vielleicht die Mürz) gefallen und nahe daran, unter das Rad eines Eisenhammers getrieben zu werden. Da stürzte sich ein gewisser Simon Wagner, der eigenen Gefahr nicht achtend, in die Fluth und rettete glücklich den in Todesgefahr schwebenden Erzherzog. Erzherzog Ferdinand gewährte seinem Retter einen Jahresgehalt von 100 Reichsthalern. Achtundvierzig Jahre nach der glücklich vollführten That kam der 107jährige Simon Wagner bei Kaiser Ferdinand III. darum ein, daß gemäß einer mündlichen Zusage, die er bei jenem Vorgange vom Kaiser Ferdinand II. erhalten, seinem ältesten Sohne diese Gnade ebenfalls möchte gesichert werden. Kaiser Ferdinand III. gewährte demselben 100 fl. gleichfalls auf Lebensdauer. — Allein das Erzhaus hatte die Rettung seines erlauchten Stammhalters bis auf den heutigen Tag nicht vergessen. Simon Wagner's Nachkommen beziehen jene 100 fl. noch immerfort. Wenigstens wurde noch zu Ende 1825 von wailand Kaiser Franz I. den drei Söhnen Franz, Joseph und Peter des am 6. März 1824 verstorbenen Simon Wagner der fernere Bezug dieser 100 Gulden bewilligt, so daß mit vollem Rechte anzunehmen ist, er werde auch seitdem gewährt worden sein.

** Die Pulvermühle zu Honuslow, eine der ältesten in England, ist am 30. März in die Luft geflogen. Sieben Menschen kamen dabei um's Leben.

** Der Marquis of Waterford, in ganz England wegen seiner lustigen Schwänke bekannt, ist am 29. März in der Nähe von Waterford (Irland) auf der Jagd ums Leben gekommen, indem er von seinem scheu gewordenen Pferde gegen eine Mauer geschleudert wurde und dabei Verletzungen erlitt, die nach einigen Stunden seinen Tod herbeiführten.

** Ein australisches Blatt erzählt folgende schreckliche Geschichte: 327 chinesische Auswanderer aus Hongkong, Männer, Weiber und Kinder, befanden sich auf einem englischen Schiffe, um nach Sydney zu gehen, als — es war am 29. September — das Fahrzeug bei dre Insel Rossel in der Südsee, etwa 500 engl. Meilen von Neu-Seeland Schiffbruch litt. Mannschaft und Passagiere verstanden einander nothdürftig, und nur mit äußerster Anstrengung gelang es dem Capitän, letztere an's Land zu bringen, dort versorgte er sie, so gut es eben ging, mit den nothwendigsten Lebensmitteln, er selbst aber steuerte mit 8 Matrosen auf einem Boote von der Insel weg, um auf dem weiten Ocean ein Fahrzeug aufzusuchen, das sich der verlassenen Chinesen annähme. Erst am 15. October trafen sie nach unsäglichen Beschwerden den Schooner „Prince of Dänemark," der sie nach Neu-Caledonien brachte, wo sie auf's freundlichste aufgenommen wurden, und von wo sofort der französische Dampfer „Styr" nach der Insel Rossel abgeichickt wurde. Er traf daselbst erst am 8. Jänner ein (unerklärlich spät), und das Resultat seiner Nachforschungen war, daß sämmtliche Chinesen und die bei ihnen zurückgelassenen Matrosen von den Eingebornen ermordet worden seien. Nur ein einziger Chinese hatte die Metzelei überlebt, aber da Niemand am Bord des „Styr" chinesisch verstand, weiß man bis jetzt keine weiteren Einzelheiten.

Kunst und Wissenschaft.

** Theodor Mundt, dem wir sehr pikante Studien über die Physiognomie des zweiten französischen Kaiserthums verdanken, wird nächstens in der gleichen Manier ein Buch über italienische Zustände veröffentlichen, die er auf einer Reise im vorigen Sommer zum Gegenstand eigener Anschauung gemacht hat.

** Eduard Tempeltey hat sich in der neuesten Nummer des „Morgenblattes" zum ersten Mal lyrisch bethätigt und einige Lieder gedichtet, die im engsten Raum eine Fülle anmuthiger Gedanken bergen.

** Die Beschaffung der Mittel eines in Dresden zu errichtenden Denkmals für den am 5. Juni 1826 verstorbenen großen Tondichter Carl Maria v. Weber rückt leider nur sehr langsam vorwärts. Jetzt macht im „Anzeiger" der Ausschuß zur Errichtnng eines solchen Denkmals die seit 1845 gehabten Einnahmen bekannt. Sie bestehen in Summa aus 6644 Thalern.

** Paris hat eine seiner Notabilitäten verloren. Der weltberühmte Musard, dessen Tactstock in beiden Hemisphären Tausende und Tausende tanzlustiger Füsse entzückte, ist in Auteuil (bei Paris) 67 Jahre alt, gestorben.

** Die 1. Aufführung der neuen Meyerbeer'schen Oper: „Die Wallfahrt nach Ploermel" in Paris hat am 5. April Abends in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin stattgefunden. Der Componist wurde in die kaiserliche Loge berufen. Die Oper wurde mit dem größten Beifall aufgenommen und jede Nummer stürmisch applaudirt. Noch kein früheres Werk soll einen solchen Erfolg erzielt haben.

Amtsblatt.

N. 2953. **Edict.** (247. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den Eheleuten Mathäus alias Mathias Wierzbicki und Anna 1. Ehe Brzozowska, 2. Ehe Wierzbicka, so wie deren etwaigen Erben und Rechtsnehmern — mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben die Frau Johanna Dunin wegen Anerkennung der Verjährung und Löschung der zu ihren Gunsten im Lastenstande der Güter Klecza dolna Wadowicer Kreises dom. 107 pag. 172 n. 35 on. haftenden Forderung von 1113 fl. poln. 19 gr. sammt Zinsen unterm 24. Februar 1859 Z. 2953 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber unter Einem eine Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 24. Mai 1859 um 10 Uhr Vormittags bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Zucker mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Grünberg als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen, selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 8. März 1859.

N. 4682. **Kundmachung.** (261. 1—3)

Zur Besetzung der zu Uście solne im Bochniaer Kreise erledigten und mit einer Bestallung jährlicher Einhundert zwanzig Gulden östr. Währ. verbundenen Stadtwundarztenstelle wird der Concurs bis Ende April 1859 ausgeschrieben. Die Bewerber um diesen Dienstesposten haben ihre Gesuche, instruirt mit beglaubigten Abschriften ihrer Diplome über die an einer inländischen Lehranstalt erworbenen Befähigung zur Ausübung der Wundarzneikunde und Geburtshilfe, mit den Nachweisungen über ihr Alter, moralische und politische Haltung, über ihre etwa schon geleisteten Dienste und sich erworbenen Verdienste durch die k. k. Kreisbehörde ihres Wohnortes, oder wenn sie schon im Dienste stehen, durch ihre vorgesetzte Behörde bei dem Stadtmagistrate in dem anberaumten Termine zu überreichen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 23. März 1859.

Nr. 1902. **Kundmachung.** (240. 2—3)

Zu Folge Ermächtigung des hohen k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten wird die zwischen Kopeczyńce und Oesterreichisch-Hussiatyn täglich verkehrende Mallepost vom 13. März 1859 angefangen bis Russisch-Hussiatyn ausgedehnt. Zu den Mallefahrten zwischen Oesterreichisch- und Russisch-Hussiatyn wird ein viersitziger Mallewagen verwendet, und mit demselben unter Begleitung eines Postconducteurs, Correspondenzen, Zeitungen, Geldbriefe, nicht voluminöse Frachtstücke bis zum Einzelngewichte von 40 Pfd., dann drei Reisende befördert. Fahrpostsendungen von höheren Gewichte und ungewöhnlichen Volumen können nur bedingnißweise angenommen und befördert werden, wenn deren Verpackung im Wagen zulässig ist.

Die Postentfernung von Oesterreichisch- nach Russisch-Hussiatyn wird provisorisch mit 1/4 Post, oder einer halben Meile festgesetzt, und hiernach die Gebühren für Privatritte und die Passagiersgebühren berechnet. Die Passagiersgebühr von Oesterreichisch- nach Russisch-Hussiatyn beträgt 46 kr. östr. Währ. pr. Meile (also 23 kr.) Jeder Passagier hat 30 Pfd. von dem Gewichte des Gepäckes bis zum Werthe von 100 fl. frei; für das allfällige Mehrgewicht oder für den höher angegebenen Werth wird die Gebühr nach dem Fahrposttarife eingehoben.

Uebrigens gelten für diese Mallepost die für Malleposten überhaupt in Kraft bestehenden Vorschriften.

Diese Mallepost hat von Oesterreichisch-Hussiatyn täglich um 9 Uhr Abends abzugehen von Russisch-Hussiatyn täglich um 3 Uhr Früh zurückgzukehren und mit der Mallepost zwischen Oesterreichisch-Hussiatyn und Kopeczyńce dergestalt im Anschlusse zu stehen, daß hiedurch zwischen Lemberg und Russisch-Hussiatyn in beiden Richtungen eine ununterbrochene Verbindung für Brief- und Fahrpostsendungen und für Reisende hergestellt wird.

Dies wird mit der Bemerkung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß den Correspondenten eine vermehrte Briefpostverbindung und eine neue Fahrpostverbindung mit Rußland geboten wird.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 10. März 1859.

N. 1902. **Obwieszczenie.**

W skutek rozporządzenia wysokiego c. k. Ministeryum dla handlu, przemysłu i publicznych budowli, poczta mallewozowa pomiędzy Kopeczyńcami i austryackim Hussiatynem istniejąca z dniem 13. Marca r. b. do Rosyjskiego Hussiatyna posuniętą zostanie. Poczta mallewozowa pomiędzy Austryackiem i Rosyjskim Husiatynem, do którėj mallewóz z cztéroma siedzeniami używanym być ma, będzie korespondencye, gazety, listy pieniężne i posełki wozowe niewielkiéj objętości i najwięcéj 40 funtów wagi przewozić. Również mogą niemi trzech pasażerów podróżować. Posełki większéj wagi lnb objętości tylko warunkowo przyjmowane i rozsełane będą, jeśli ich umieszczenie w wozie może być uskutecznioném.

Odległość pocztowa ustanawia się tymczasowo na 1/4 poczty, czyli pół mili, podług któréj należytości podróżnych i za jazdy prywatne wyrachowane być mają. Należytość od podróżnych uiścić się mająca, wynosi 46 kr. w. a. za milę (t. j. 23 kr.) Pakunek niżéj 30 funtów wagi i 100 złr. waluty austr. wartości, jest od opłaty wolny, za większą wagę lub wartość ma być uiszczona należytość podług taryfy posełek wozowych przypadająca.

Zresztą tyczą się tych nowo zaprowadzonych jazd te same przepisy, które dla poczt mallewozowych w ogóle istnieją.

Poczta w mowie będąca ma z Austr. Hussiatyna o 9téj godzinie wieczór codziennie odchodzić, z Rosyjs. Hussiatyna o 3ciéj zrana wracać, i z mallepocztą pomiędzy Austryackim Hussiatynem i Kopeczyńcami się złączać, tak iż przezto pomiędzy Lwowem i Rosyj. Hussiatynem w obydwóch tych kierunkach nieprzerwana komunikacya dla posełek listowych i wozowych się zaprowadza.

Co się ninejszém do powszechnéj wiadomości podaje, z tą uwagą że przez nowo zaprowadzone jazdy pomnożona listowa i nowa wozowa komunikacya z Rosyą osiągniętą będzie.

Od c. k. galic. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 10. Marca 1859.

N. 4342. **Kundmachung.** (267. 2—3)

Von Seite des Wadowicer k. k. Kreisamtes wird zur Sicherstellung der Conservations-Bauten im Kentyer Straßenbaubezirke für die dreijährige Periode 1859, 1860, 1861 und nach Umständen auch abgesondert blos für das Jahr 1859, eine dritte und letzte Licitations- und Offerten-Verhandlung ausgeschrieben, welche in der Kreisamtskanzlei zu Wadowice am 14. April 1859 Vormittags 10 Uhr stattfinden wird. Das Kosten-Erforderniß beträgt für das Jahr 1859: 9331 fl. 59 kr. österr. Währ. und es haben Unternehmungslustige das 10% Vadium von diesem Betrage bei der Verhandlung zu erlegen oder aber ihren Offerten beizuschließen

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice am 26. März 1859.

970. **Lizitations-Ankündigung.** 264. 1-3

[ad Nr. 3970]. Am 6. Mai um 10 Uhr Vormittags wird im Zwecke des Verkaufes des ehemaligen Zoll- und Dreissigstamts Gebäudes in Barwinek (Kreis Jasło, Bezirk Dukla) sammt Nebengebäuden und der dazu gehörigen Grundarea von zusammen 1 Joch 539 □ Klaftern an Ort und Stelle die vierte Lizitation abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 1412 fl. 25 kr. östr. Währ. wovon 10% als Vadium zu erlegen sind.

Bis inclusive 4. Mai 1859 12 Uhr Vormittags werden auch schriftliche, mit dem Vadium belegte und mit einer Stempelmarke von 30 Neukreuzer versehene versiegelte Offerte bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Jasło, dagegen bei der deligirten Lizitationskommission in Barwinek am 6ten Mai 1859 vor dem Beginne der mündlichen Lizitation angenommen werden.

Die näheren Lizitationsbedingnisse können bei der genannten k. k. Finanz-Bezirks Direktion eingesehen werden.

K. k. Finanz-Landes Direktion.

Krakau am 18 März 1859.

Nr. 1394. **Edict.** (246. 2—3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gegeben, daß zur Verpachtung des am Eck der Sławkower Gasse an den Plantationen sub Nr. 424 und 425 Gemeinde IV. in Krakau, gelegenen Gasthauses „Hotel Warszawski" genannt, sammt der hiemit verbundenen Schankgerechtigkeit, wie auch allen Bestandtheilen und Fundus instructus auf die Dauer von 3 Jahren d. i. vom 1. Juli 1859 bis dahin 1862 eine Licitation am 13. Mai 1859 Vormittags 10 Uhr, abgehalten wird. — Zum Ausrufspreise wird der Pachtschilling jährlicher 840 fl. österr. Währ. festgesetzt. — Die Beschreibung dieses Gasthofes, und die Licitationsbedingungen können beim Gericht eingesehen und abschriftlich behoben werden. Bis zum Schlusse der Licitation werden auch schriftliche Offerten angenommen, wenn sie mit dem Vadium pr. 84 fl. österr. Währ. belegt sind und die Erklärung enthalten, daß der Offerent sich den vom Gerichte festgesetzten Bedingungen unterwerfe.

Krakau, am 14. März 1859.

N. 1394. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje do publicznéj wiadomości, iż celem wydzierżawienia hotelu na rogu ulicy Sławkowskiéj przy plantacyach w Krakowie pod Nr. 424 i 425 w Gm. IV. położonego „Hotel Warszawski" zwanego z prawem wyszynku i z wszystkiemi częściami składowemi oraz z funduszem zakładowym (Fundus instructus) na lat 3, t. j. od 1. Lipca 1859 do 1. Lipca 1862 odbędzie się licytacya na dniu 13. Maja 1859 o 10éj godzinie zrana. — Za cenę wywołania ustanawia się roczny czynsz dzierżawy w ilości 840 złr. w. a. — Opisanie tegoż hotelu i warunki licytacyi niniejszéj mogą być w Sądzie przejrzanemi i odpisanemi. Aż do końca licytacyi przyjmowanemi będą pisemne offerty, jeżeli takowe będą opatrzone w wadyum w ilości 84 złr. w. a. i zawierać będą oświadczenie, iż offerent poddaje się warunkom przez Sąd przepisanym.

Kraków, 14. Marca 1859.

3. 639. pr. **Concurs-Ausschreibung.** (277. 2—3)

An dem k. k. Ober-Gymnasium zu Czernowitz im Herzogthume Bukowina, welches im Grunde Allerhöchster Entschließung vom 11. December 1857 zum Obergymnasium ersten Ranges erhoben wurde, sind fünf Lehrerstellen, und zwar: zwei für den philosophischen, zwei für den mathematisch-naturwissenschaftlichen und eine für den historisch-geographischen Unterricht definitiv zu besetzen; mit welchen Stellen der jährliche Gehalt von Neunhundert fünfundvierzig (945) Gulden österr. Währ. sammt den systemmäßigen Gehaltszulagen, aus dem hierländigen Studienfonde, verbunden ist.

Die Bewerber um diese Lehrerstellen haben ihre gehörig instruirten, namentlich aber mit den Nachweisungen über ihr Alter, Zuständigkeit, Stand, Religion, vollendete Studien, Sprachkenntnisse, erlangte gesetzliche Befähigung für den anzustrebenden Dienstposten; sodann ihre bisherige Verwendung im Lehramte, — belegten Gesuche wobei das allfällige Verwandtschaftsverhältniß im hiesigen Lehrkörper anzugeben ist, entweder wenn sie bereits bedienstet, im Wege der vorgesetzten Behörde, sonst aber mittelst der politischen Behörde ihres nunmehrigen Wohnsitzes, — beim Bukowinaer k. k. Landespräsidium längstens bis 15. Mai 1859 zu überreichen.

Czernowitz, am 20. März 1859.

N. 1095./G.F.D. **Kundmachung.** (278. 2—3)

Am 30. April 1859 um 10 Uhr Vormittags wird in dem Amtslokale der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction, Ringplatz Haus-Nr. 11neu/237alt im 2ten Stocke, die 2te Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen für das Großherzogthum Krakau und für das Verwaltungsgebiet Krakau von Galizien öffentlich vorgenommen werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction für das Krakauer Verwaltungsgebiet.

Krakau, am 2. April 1859.

Ogłoszenie.

Dnia 30. Kwietnia 1859 o godzinie 10téj rano, odbędzie się w ubikacyach c. k. Dyrekcyi Funduszów indemnizacyjnych w rynku pod N. 11n./237d. na 2géim piętrze publicznie drugie przelosowanie obligacyi indemnizacyjnych tak dla Wielkiego Księstwa Krakowskiego, jakotéż dla Galicyi zachodniéj.

Co się tém uwiadomieniem do powszechnéj wiadomości podaje.

Kraków, dnia 2. Kwietnia 1859.

N. 583. jud. **Edict.** (271. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Milówka wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Vornahme der vom k. k. Landesgerichte Krakau mit Beschluß vom 22. Februar 1859 Z. 18356 bewilligten executiven Feilbietung der dem Herrn Anastasius Ritter v. Siemoński in Raicza gepfändeten und geschätzten Fahrnisse pcto. dem Hrrn Wilhelm Zipser in Biala als Cessionär des Hrn. Anton Nawrath, durch Hrn. Advokaten Dr. Ehrler in Biala schuldigen 3087 fl. CM. c. s. c. zwei Tagfahrten, und zwar: am 9. April und 7. Mai 1859 jedesmal um 10 Uhr Vormittags im Schlosse Raicza angeordnet worden sind.

Wozu die Kauflustigen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die zu verlicitirenden Fahrnisse nur gegen gleichbaare Bezahlung und bei der zweiten Licitationstagfahrt selbst unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Das Pfändungs- und Schätzungsprotocoll kann in der hiergerichtlichen Registratur in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen, oder in Abschrift erhoben werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Milówka, am 19. März 1859.

Z. 564. jud. **Edict.** (270. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Milówka wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß über Einschreiten des Herrn Josef Kwieciński aus Biala de präs. 5. März 1859 Z. 564 zur neuerlichen Vornahme der vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Biala unterm 25. April 1857 Z. 1354 jud. bewilligten executiven Feilbietung der dem Herrn Anastasius Ritter von Siemoński in Raicza pcto. dem Hrn. Josef Kwieciński in Biala schuldigen 1000 fl. CM. c. s. c. gepfändeten und geschätzten Fahrnisse zwei Licitationstagfahrten, und zwar: am 9. April und 7. Mai 1859 jedesmal um 9 Uhr Vormittags im Schlosse Raicza abgehalten werden.

Hiezu werden die Kauflustigen mit dem Bemerken eingeladen, daß die besagten Fahrnisse nur gegen gleichbaare Bezahlung und bei der 2. Licitationstagfahrt unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Das diesfällige Pfändungs- und Schätzungs-Protocoll kann in der hiergerichtlichen Registratur während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen oder in Abschrift erhoben werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Milówka, am 18. März 1859.

Wiener-Börse-Bericht
vom 7. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	69.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.30	76.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	72.20	72.40
dito. „ 4½% für 100 fl.	63.75	64.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	—.—	260.—
„ 1839 für 100 fl.	124.50	125.—
„ 1854 für 100 fl.	108.25	108.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	14.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	92.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.50	72.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.50	70.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.25	70.75
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	84.—	95.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	863.—	865.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	185.70	185.80
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	528.—	530.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1663.—	1664.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	236.—	236.20
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	105.50	106.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	149.—	149.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	106.—	106.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	65.—	66.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	440.—	445.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	240.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	320.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	95.50	96.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.—	84.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	79.—	79.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . . pr. St.	94.25	94.75
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	101.—	102.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	73.—	73.50
Salm zu 40 „ „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „ „	34.25	34.75
Clary zu 40 „ „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „ „	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.—	22.50
Waldstein zu 20 „ „	24.—	24.50
Keglevich zu 10 „ „	15.—	15.50

3 Monate.
Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	94.10	94.20
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	94.10	94.20
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	83.80	84.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	110.20	110.30
Paris, für 100 Franken 3%	44.—	44.10

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —21 Nkr.	5 fl. —22 Nkr.
Kronen	15 fl. —12 „	15 fl. —14 „
Napoleonsd'or	8 fl. —90 „	8 fl. —92 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —— „	9 fl. — 2 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

K. K. THEATER IN KRAKAU

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Freitag, 8. April.

Wie man's treibt, so gehts.

Lebensbild in 3 Acten von Findeisen.

Die Glocke,

in 9 Bildern, arrangirt von Thalburg.

Kassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
7	2	331''' 42	+ 8'4	60	West schwach	trüb		—0'8	+ 8'4
	10	330' 20	6'3	83	Süd „	heiter			
8	6	330' 01	5'0	92	„ „	„	Nebel am Horizont		

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.